  
Kurfürstlichen Rats Hofrat des Herzogs, mein  
gütlichstes Gehr., erwidelt haben, Ihnen  
das silberne Verdienstkreuz  
des Herzoglich Sächsisch-Ernestinischen Hausordens  
zu verleihen, befreit mich, Ihnen die darüber  
unabgeschlossene Realisationsurkunde nebst der  
entsprechenden Schlüsselurkunde und einem Genuß-  
schein des Ordensstatutes nebst dem zu übers-  
enden.

Chemnitz, den 31. August 1912.  
Ihr Hochvertrauens-  
voller Minister des Herzoglichen Hofes.  
Herrmann

  
Ihren Bezirksbeamten  
Paul Oberaus  
in  
Roda.

Mit: 1 Realisationsurkunde,  
1 Schlüsselurkunde,  
1 Ordensstatut.

Das herzogliche Anschreiben zur Verleihung des  
silbernen Verdienstkreuzes des herzoglich Sachsen - Ernestinischen Hausordens  
am 31. August 1912

Wir Ernst,  
Von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen,  
Jülich Kleve und Berg auch Engern und Westphalen etc. etc.

haben Uns benachtheiligt gefunden, dass Ludwig Klobinowski

Karl Oberaus in Rode

das silberne Verdienstkreuz

des Herzoglich Sachsen, Ernestinischen Hausordens  
zu verleihen, und Artillerie Kommando fernerben gegenwärtig  
Diplom unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und  
Leistung Unseres Herzoglichen Insignals.

Ergeben zu **Kummelsheim**, den 31. August 1912.



Die herzogliche Verleihungsurkunde zum  
silbernen Verdienstkreuzes des herzoglich Sachsen - Ernestinischen Hausordens  
vom 31. August 1912

# Aus der Geschichte des Ratskellers – Einkehrstätte im Klosterlausnitzer Rathaus

Bringen wir uns wieder in Erinnerung:

**1906/1907 – der Gemeinderat beschließt den Bau eines Verwaltungsgebäudes.** Klosterlausnitz soll ein Rathaus bekommen. Da gleichzeitig auch eine Verbindungsstraße zwischen dem Marktplatz und der Ernst-Agnes-Straße gelegt werden sollte, eignete sich dafür am besten das Brendelsche Besitztum Markt 3. Dieses wurde auch von der Gemeinde erworben und an dessen Stelle das Rathaus und die Rathausstraße erbaut. (beides 1908)

Der Einbau einer Gastwirtschaft in das Rathaus, wurde zu dieser Zeit von allerhand Gerüchten begleitet.

Die Sitzungen des Gemeinderates waren nicht öffentlich. Einwohner glaubten von einem Beschluss des Gemeinderates von 9 Stimmen zu 3 Gegenstimmen, für den Bau einer Gaststätte, zu wissen. Dieser soll dann wiederum von einigen Gemeinderäten, welche selber eine Schankwirtschaft betrieben, im nachhinein gekippt worden sein.

Dieses wiederum wurde dementiert. Da bereits, den Reiheschank mit einbezogen, 17 Wirtschaften existierten, soll es nie einen Beschluss für den Einbau eines Restaurants im Rathaus gegeben haben. Warum sollte denn noch eine weitere Gaststätte hinzukommen und die Existenz der jetzigen Wirtsleute gefährden?

*(Details sind nachzulesen im „Bote für den Westkreis“ Ausgaben 89 und 90/1907)*

Andere Stimmen wurden laut und argumentierten: Wo 17 Gasthäuser existieren kann auch noch eine weitere Schankwirtschaft gebaut werden! ... und sie sollten Recht behalten.

**1907/08 wurde das Rathaus mit dem neuen RATSCELLER gebaut.**

Die Vergabe der Gastwirtschaft wurde erstmals auf den 17. September 1908, Nachmittag 3 Uhr im Gasthof zum Friedrichshof festgesetzt. Zeitungsinserate dazu finden sich neben der „Rodaischen Zeitung“ und „Altenburger Landesanzeiger“ auch überregional im „Leipziger Tagesblatt“, in der „Fürstlich Reußischen Geraischen Zeitung“ und sogar im „Gasthaus Berlin“.

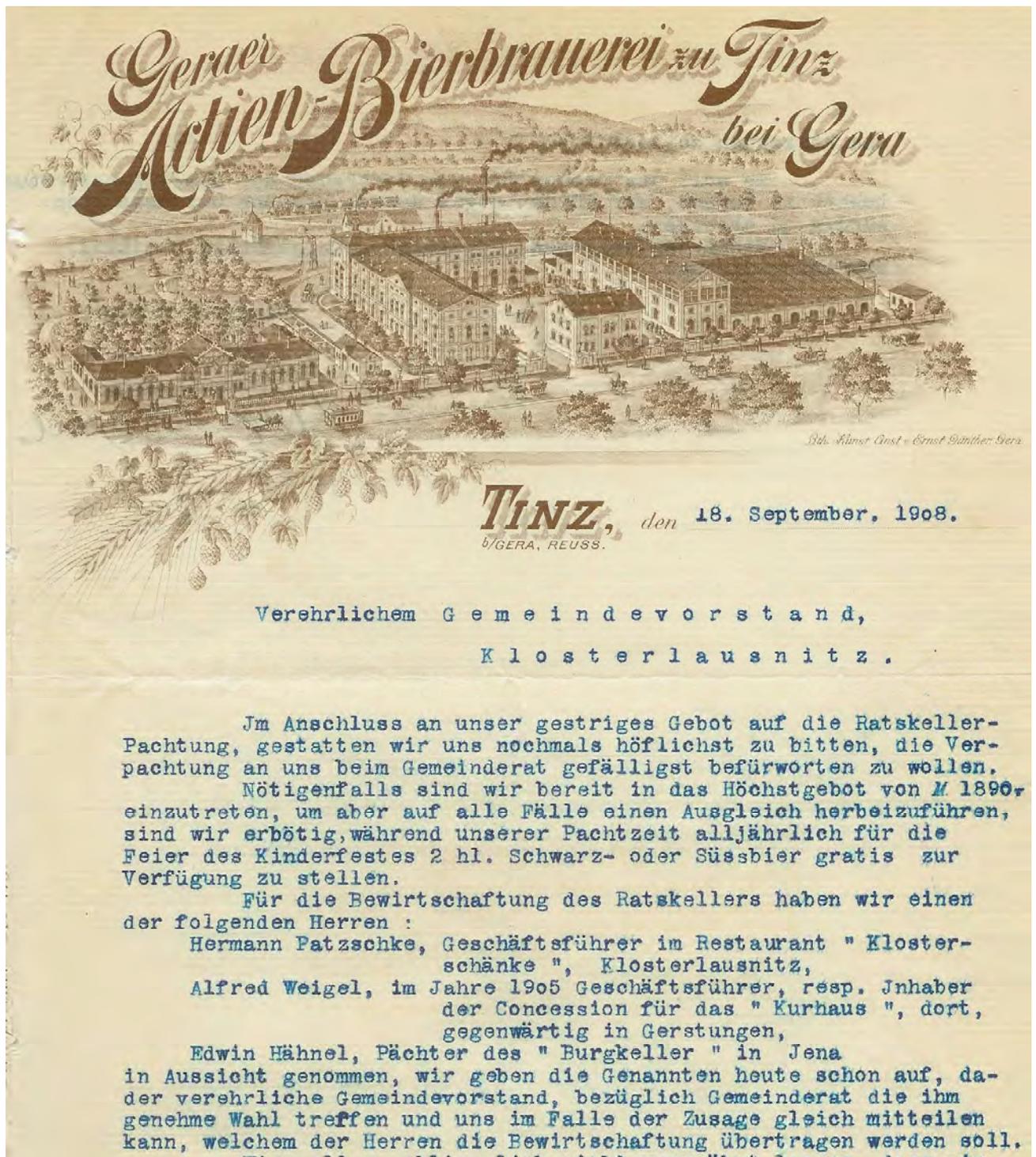
Sämtliche Wirte von Klosterlausnitz reichten allerdings an das herzogliche Landratsamt eine Beschwerde ein, die Schankerlaubnis nicht zu genehmigen. Das Landratsamt erhob dazu keinen Einwand, teilte aber dem damaligen Gemeindevorsteher Vogel mit, dass die Lausnitzer Wirte das Herzogliche Ministerium als nächste Instanz anrufen wollen und somit eine anberaumte Verpachtung nur unter Vorbehalt vorzunehmen ist.

*(15. September 1908)*

Am 17. September 1908 favorisierte sich die Geraer Actien Bierbrauerei zu Tinz bei Gera als möglicher Pächter heraus. (siehe dazu den Abdruck auf Seite 34) Hierin werden bereits von der Brauerei mögliche Pächter als künftige Wirte vorgeschlagen, so auch die Herren Patzschke und Hähnel, auf welche noch später einzugehen ist.

Am Sonnabend, 19. September 1908, erhält Herr Edmund Hähnel aus Jena auf sein Gebot von 1850 Mark (Jahrespacht) die Rathauswirtschaft zugesprochen, allerdings auf sein privates Gebot.

29. September 1908. Die Beschwerde der Klosterlausnitzer Gastwirte beim Herzoglichen Sächsischem Ministerium, Abteilung Inneres hat Erfolg. Die Schankerlaubnis für die Wirtschaftsräume im Rathaus wird vorerst nicht erteilt. Die Zahl der Schankwirtschaften in Klosterlausnitz sei eine so große, dass ein Bedürfnis für Errichtung weiterer unzweifelhaft nicht vorliegt, heißt es u.a. in der Begründung.



Aus dem Schreiben der Geraer Actien-Brauerei Tinz an den Gemeindevorstand Klosterlausnitz zur Ratskellerverpachtung vom 18. September 1908.

Am 09. Oktober 1908 stellt die Gemeinde Klosterlausnitz erneut den Antrag auf Erteilung der Schankerlaubnis für das Rathaus.

**Begründung:** Für das neuerbaute Rathaus hat die Gemeinde erhebliche Geldmittel aufnehmen müssen. Ursprünglich war für die Gaststättenräume ein Postamt vorgesehen. Von der Postverwaltung wurde hierzu aber unerwartet ein abschlägiger Bescheid erteilt. Um die Härte der Zinslast tragen zu können, entschloss man sich zum Bau der Gasträume. Des weiteren befindet sich der Luftkurort Klosterlausnitz im stetigen Aufschwung und für die vielen Hunderte bis Tausende Erholungsbedürftigen und Gäste in Klosterlausnitz soll sich auch das Tempo in den Wirtschaften verbessern, heißt es.

Nicht zuletzt fordert nun auch der Pächter Hähnel Schadenersatz von der Gemeinde, denn ohne Schankerlaubnis kann er den Ratskeller nicht eröffnen.

Am 23. November 1908 wird nachdem die Angelegenheit wieder an das Herzogliche Landratsamt zurückgegeben wurde, nun endlich, gegen den Widerstand der hiesigen Gastwirte, die Erlaubnis zum Betreiben einer Schankwirtschaft erteilt.



*Ein Bild aus dem „Zwanziger Jahren“. Der Ratskeller hat mittlerweile den Betrieb aufgenommen. Die goldenen Buchstaben leuchten über dem Rathausportal. Auch einen Biergarten gibt es.*

Am Sonntag, den 29. November 1908, wird die neue Lokalität im Rathaus Klosterlausnitz eröffnet. Die Pachtzeit mit dem Wirt Edwin Hähnel wird auf die Zeit vom 01. Oktober 1908 bis 01. Oktober 1920 festgesetzt. Bis 01. Oktober 1914 kann jede Partei das Pachtverhältnis kündigen.

**Am 10. Dezember 1908 (Donnerstag) wird auch das Rathaus feierlich eingeweiht.**

Die hohe Pacht einerseits, wenig Gäste, ein schleppendes Geschäft und die Querelen mit den anderen Gaststätten machen den Gastwirt Edwin Hähnel schwer zu schaffen. Er kann die bestehenden Forderungen nicht mehr erfüllen und muss den Ratskeller bereits im Mai 1909 wieder aufgeben.

*(Hier sei erwähnt, dass sich zwischen dem Pächter Hähnel und der politischen Gemeinde Klosterlausnitz im nachhinein noch ein Rechtsstreit über Pachtforderung und Schuldfrage, woran die Gaststättenbewirtschaftung wohl gescheitert ist, entbrannte, welcher sich bis in das Jahr 1912 zog)*

Am 15. Juni 1909 wird der Ratskeller erneut zur Weiterverpachtung ausgeschrieben.

Am 29. Juni 1909 wird die Bewirtschaftung des Ratskellers an den Herrn Privatier Friedrich Franke übertragen. Die Pacht beträgt nunmehr nur noch 1290,- Mark jährlich.

Am 04. Juli 1909 wird der Ratskeller, unter dem Wirt Friedrich Franke, wieder neu eröffnet. Durch Erkrankung seiner Frau muss der Wirt Friedrich Franke die Geschäfte im Ratskeller einen Geschäftsführer übertragen. Die Bewirtschaftung wird ab dem 02. Februar 1910 von Hermann Patzschke, der bis dato die Klosterschenke betreute, aber im Namen und auf Rechnung des Herrn Franke weitergeführt.

Anfang des Jahres 1911 wird die Gaststättenkonzession auf Antrag von Hermann Patzschke (und auch auf Wunsch von Herrn Franke) an diesen übertragen.

**Hermann Patzschke ist jetzt neuer Pächter des Ratskellers im Rathaus.**

### Werbeinserat um 1915



**Ratskeller Klosterlausnitz**  
AM MARKT  
Fernsprecher Nr. 55  
Nächste Nähe der Post und des Waldes

*Solides fein bürgerliches Haus*

Anerkannt gute Küche / Gut gepflegte  
Biere und Weine / Vornehm ein-  
gerichtete Gesellschafts- u. Fremden-  
zimmer / Gartenlokal / Ausspannung

Inhaber: Hermann Patzschke

1913 stellt Hermann Patzschke den Antrag auf Erteilung einer Konzession zur Fremdenbeherbergung. Der Gemeinderat befürwortet am 19. August 1913 dieses Vorhaben mit 11 Ja-Stimmen gegenüber einer Gegenstimme.

Am 03. Januar 1914 erhält der Ratskellerwirt Hermann Patzschke die Erlaubnis im zweiten Obergeschoss, in den zur angepachteten Ratskellerwirtschaft gehörigen vier Fremdenzimmern, gewerbsmäßig, für die Dauer der Pachtzeit, fremde Personen übernachten zu lassen. **Der Ratskeller ist nun auch ein Beherbergungsbetrieb.**



*Eine schon etwas „idyllisch“ wirkende Aufnahme vom Klosterlausnitzer Markt mit Rathaus um das Jahr 1926. Vor der Rathausfront ist der einladende Biergarten des Ratskellers aufgebaut.*

Machen wir an dieser Stelle einen Sprung in das Jahr 1935. Hermann Patzschke ist noch immer der Wirt im Ratskeller und feiert die 25. Wiederkehr des Tages, an dem er die Bewirtschaftung des Ratskellers übernommen hatte. So jedenfalls heißt es in dem Glückwunschsreiben, in welchem der damalige Bürgermeister Ernst Horn, zu diesem Jubiläum gratuliert. Es sollen aber nur noch zwei Jahre vergehen bis Hermann Patzschke sich aus der Ratskellerwirtschaft zurückzieht.

Mit Schreiben vom 25. März 1937 kündigt er den bestehenden Pachtvertrag zum 30. September 1937. Als Grund gibt er eine fortlaufende Passivität seines Geschäftes und die spätere Versorgung seiner Töchter an. Zu seiner Nachfolge empfiehlt er dem Gemeinderat seinen langjährigen Oberkellner Walter Mittenzwei zu berücksichtigen und ihn ab den 01. Oktober 1937 als Ratskellerwirt anzuerkennen.

## Bierabsatz im Ratskeller Klosterlausnitz in den Jahren 1927 bis 1933

Nach Aufzeichnungen der Braucommune Klosterlausnitz  
wurden hier in den Jahren:

**1927 = 137,08 HL**

**1928 = 162,74 HL**

**1929 = 140,82 HL**

**1930 = 121,85 HL**

**1931 = 107,45 HL**

**1932 = 100,31 HL**

**1933 = 098,35 HL**

an Fassbier konsumiert.

Im April 1937 gehen bei der Gemeinde allerdings auch noch die Bewerbungsunterlagen eines weiteren Interessenten für den Ratskeller ein.

Es handelte sich dabei um Johannes Berger, gebürtig in Eisenberg, einen gelernten Kellner mit Fachschulausbildung. Dieser verfügt über einen sehenswerten Berufsweg. So arbeitete er als Kochvolontär\* in Haus „Quissiana“ in Gera, als Commis de rang\* in der Hauptbahnhofsgaststätte und in Auerbachs Keller zu Leipzig, im Landgrafen Jena sowie als Oberkellner im Ratskeller zu Gräfenhainichen.

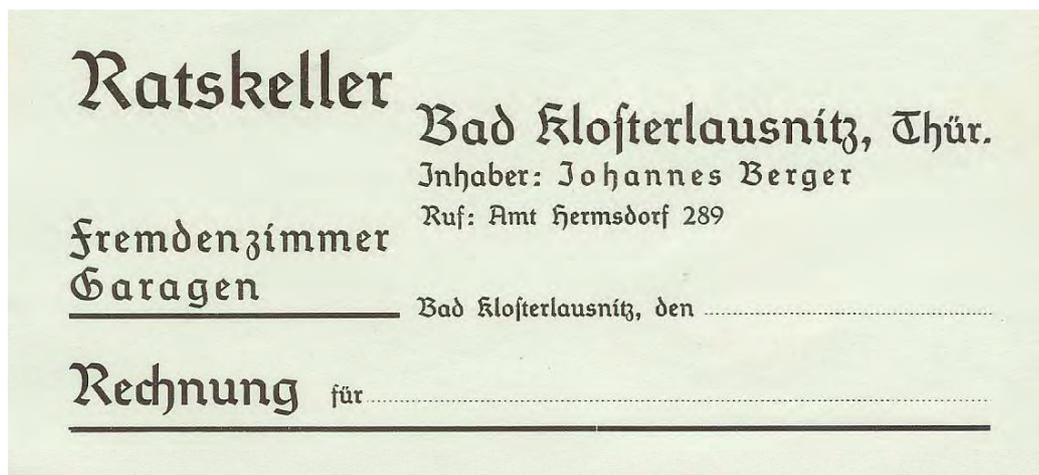
Am 24. Mai 1937 geht ein Schreiben der hiesigen Braukommune beim Bürgermeister Horn ein. Darin wird erklärt, dass die Klosterlausnitzer Braukommission die Kündigung des Hermann Patzschke angenommen hat und als Nachfolger der Oberkellner Berger vorgesehen ist. Dazu erbittet man noch das Einverständnis der Gemeinde.

Am 24. Juni 1937 erklärt auch der Gemeinderat schließlich seine Zustimmung zu der neuen Besetzung und am 23. August 1937 wird Herrn Berger vom Kreisamt Stadtroda der Erlaubnisschein zum Betrieb einer Schank – und Speisewirtschaft im Ratskeller Bad Klosterlausnitz erteilt.

\* *Volontär = [französisch] Arbeitnehmer, der, ohne Auszubildender zu sein, unentgeltlich oder gegen geringe Vergütung praktische Erfahrung und Kenntnisse erwirbt*

\* *Commis de rang = eine Art Helfer des Oberkellners*

Herr Johannes Berger ist somit ab 01. Oktober 1937 der neue Wirt im Ratskeller. Die Braugemeinde bleibt Pächter und J. Berger ist deren Unterpächter.



*Werbebriefkopf des Ratskellerwirtes Johannes Berger aus dem Jahre 1938*

Bereits nach reichlich einem Jahr erscheint dem neuen Wirt die Ratskellerbewirtschaftung aber nicht mehr rentabel, so dass er am 10. Dezember 1938 den Gemeinderat ersucht, ihm aus dem bestehenden Pachtvertrag für den 31. Dezember 1938 zu entbinden.

Jetzt ist jedoch zu überprüfen, ob der Pachtvertrag für die Restzeit oder vollkommen neu abgeschlossen werden soll.

Nach neueren Bestimmungen darf eine Verpachtung an die Brauerei nicht mehr erfolgen. Die Verpachtung ist jetzt unmittelbar zwischen Gemeinde und Bewirtschafter abzuschließen. In den Pachtvertrag soll jedoch die Bedingung aufgenommen werden, dass sich der Pächter verpflichtet, vorwiegend Klosterlausnitzer Biere auszuschenken.

Die Gemeinderäte schlagen vor, die Bewirtschaftung in der Thüringer Gaststättenzeitung und der Thüringer Gauzeitung auszuschreiben. Auch in der Höhe des Pachtpreises soll es Änderungen geben. So soll der jährliche Mindestpachtbetrag auf 1560 Mark festgelegt werden und nur bei Umsätzen über 26000 Mark bezuschlagt werden.

In den 5 Sommermonaten sind je 200 Mark Pacht und in den 7 Wintermonaten je 80 Mark Pacht fällig.

Für die Bewirtschaftung gingen 5 Bewerbungen ein, wobei der Bewerber Paul Heinze aus Kahla den Gemeinderäten am besten zusagte. Mit Paul Heinze wird schließlich auch der Pachtvertrag für die Zeit vom 01. Januar 1939 bis zum 31. Dezember 1941 geschlossen. Doch diese Ära sollte die Kürzeste, in der Liste der Rathauswirte, werden. Bereits im Februar 1939 muss die Neuverpachtung des Ratskellers neu ausgeschrieben werden, da der vermeintliche Ratskellerwirt P. Heinze wegen eines Steuervergehens in Untersuchungshaft genommen wird.

Die Gemeinderäte sind jetzt der Ansicht, die Bewirtschaftung einem hiesigen Bewerber zu übertragen. Es liegen dabei Bewerbungen von Otto Geyer und Erich Eins vor. Die Gemeinderäte entscheiden sich in ihrer Sitzung vom 02. März 1939 den Ratskeller an den Bewerber Otto Geyer, zu verpachten. Otto Geyer ist hier 1906 geboren und seit Jahren als Lohnkellner tätig. Die Übergabe soll zum 01. April 1939 erfolgen.

Zwischenzeitlich, d.h. bis zur Übergabe der Gaststätte an O. Geyer, wird die Ehefrau von Paul Heinze ermächtigt alle Geschäfte, die mit der Aufgabe des Schankbetriebes im Ratskeller zusammenhängen, zu erledigen.

Am 01. April 1939 übernimmt der Gastwirt Otto Geyer den Ratskeller und am 17. Mai 1939 wird ihm schließlich vom Landratsamt auch noch die offizielle Erlaubnis zum Betrieb einer Gast - und Schankwirtschaft erteilt.

Er bewirtschaftet die Gaststätte und einen kleinen Biergarten vor dem Rathaus, sowie 6 Zimmer zur Beherbergung von Reisenden.

# „Ratskeller“



## Bad Klosterlausnitz, Thür.

Inh.: ~~Johannes Berger~~ Otto Geyer  
Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 289

Althistorische Einkehrstätte des Holzlandes –  
Aus- und Eingangspunkt des Mühltales

Fremdenzimmer – Garagen

Gesellschaftszimmer für 40 u. 60 Personen  
Großer schattiger Garten  
Dornehmes bürgerliches Speiselokal

Bad Klosterlausnitz, den 6.9.39.....

### Z E U G N I S S

Freulein \_\_\_\_\_ aus Tautenhain war vom 1.4.39–6.9.39  
als Hausgehilfin bei mir tätig.

Die Ihr in meiner Gastwirtschaft auferlegten Arbeiten hat Sie  
stets zu meiner Zufriedenheit ausgeführt.

Sie war fleißig und strebsam jederzeit, und hat so allerhand  
Erfahrungen in der Hauswirtschaft sich aneignen können.

Fernerer Wohlergehen und alles Gute mögen Sie in Ihrer  
Zukunft begleiten.

H E I L H I T L E R



Ein Arbeitszeugnis von 1939 – ausgestellt von Otto Geyer  
für eine im Ratskeller angestellte Hausgehilfin aus Tautenhain

Mit Beginn des Krieges im September 1939 beginnt auch für Otto Geyer und seine Familie eine schwere Zeit.

Die Umsätze gehen zurück und ab Dezember 1939 ist er neben seinem Geschäft auch noch dienstverpflichtet als Munitionsarbeiter in der Muna\* Oberndorf.

\* Munitionsanstalt = Munitionsfabrik



*Der kleine Biergarten des Ratskellers vor dem Rathaus um 1940.*

Der Gaststättenbetrieb obliegt nun fast ganz seiner Frau Erna Geyer allein, neben der alltäglichen Hausarbeit und der Erziehung der Kinder.



*Erna Geyer, Wirtin im Ratskeller um 1941*

Am 17. April 1942 wird Otto Geyer zur Wehrmacht eingezogen und die Bewirtschaftung des Ratskellers soll für diese Zeit vorübergehend stillgelegt werden.

Vermutlich ist man der Annahme, dass die Stilllegung nur für kurze Dauer sein wird. Lesen wir dazu aus einem Schreiben, welches Otto Geyer im April 1942 an die Gemeindeverwaltung Bad Klosterlausnitz schreibt:

„ ... und ersuche Sie gleichzeitig im Interesse der Gemeinde und des Kurortes Bad Klosterlausnitz unseren Ratskeller als Gastwirtschaft und Beherbergung weiterhin zu vervollkommen und auszubauen, damit er allen Anforderungen und den anderen Hotelbetrieben entspricht. Ich denke dabei an Zentralheizung in den Fremdenzimmern, ebenso fließend Wasser und einen Aufwaschraum mit Spülbecken, welcher ein unbedingtes Erfordernis ist. Ich gehe nun morgen ab zur Wehrmacht und muss deshalb leider mein viel zu junges Unternehmen und Streben einstellen und unterbrechen. ... Hoffen wir, dass diese Unterbrechung nur von kurzer Zeit sein möge und Ihre weitere Unterstützung uns nicht versagt bleiben wird.“

**„RATSKELLER“**



**Bad Klosterlausnitz/Thür.**  
Inh. Otto Geyer  
Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 289

Althistorische Einkehrstätte des Holzlandes  
Aus- und Eingangspunkt des Mühltales

---

Fremdenzimmer — Garagen

Gesellschaftszimmer für 40 u. 60 Pers.  
Großer schattiger Garten  
Vornehmes bürgerliches Speiselokal

Bad Klosterlausnitz, den .....

*Werbebriefkopf des Ratskellerwirtes Otto Geyer aus dem Jahr 1942*

Leider wird es nicht wieder zur Eröffnung des Ratskellers kommen. Der Krieg soll noch 3 Jahre dauern bis er für den Kurort Bad Klosterlausnitz im April 1945 mit der Besetzung durch amerikanische Truppen endet.\* Otto Geyer wird nicht mehr nach seinem Heimatort zurückkehren. Er verstirbt an der Front im Frühjahr 1945 - nach schwerer Verwundung.



*Otto Geyer am Tresen im Ratskeller um 1941*

\*offiziell endete der 2. Weltkrieg erst am 8. Mai 1945 mit der Kapitulation Deutschlands

Nach dem Abzug der Amerikaner wird ganz Thüringen ab Juli 1945 durch russische Truppen besetzt, und somit gehört Bad Klosterlausnitz jetzt zum Gebiet der sowjetischen Besatzungszone. Hieraus wird am 07. Oktober 1949 die DDR\* gegründet.

In Bad Klosterlausnitz wird durch die neuen Machthaber auch im Rathaus vorerst ein neuer Bürgermeister, ein Herr Schilken eingesetzt.

*(Anmerkung des Autors: über Gemeindevorsteher und Bürgermeister in Bad Klosterlausnitz wird noch in einem weiteren Kapitel ausführlich eingegangen)*

Dieser fordert mit Schreiben vom 17. Juli 1945 Frau Erna Geyer auf, den Ratskeller wiederzueröffnen, da dieser sonst an Dritte weitervermietet werden müsste.

Am 18. Juli 1945 wird zu diesem Zweck eine Vereinbarung mit der Gemeinde geschlossen. Danach tritt Erna Geyer in den Vertrag ihres Mannes Otto Geyer aus dem Jahre 1939 ein. Ab dem 01. August 1945 soll die Ratskellerwirtschaft wiedereröffnet werden.

Frau Erna Geyer, geb. Trinks, versucht zusammen mit ihrem Vater Albin Trinks, die Gastwirtschaft wieder in Betrieb zunehmen. Schließlich muss sie die Miete für die Wohnung im Ratskeller erwirtschaften und hat für ihre beiden Kinder zu sorgen. Wie bereits erwähnt kann sie hierbei mit auf die Hilfe ihres Vaters bauen.

Die katastrophale wirtschaftliche Lage im Land, wo es fast unmöglich war, genug Ware und Vorrat für eine zufriedenstellende Bewirtschaftung zu besorgen und die schlechten finanziellen Verhältnisse der Einwohner und Gäste, bringen den Ratskeller nur geringe Einnahmen.

All diese Gegebenheiten zwangen schließlich auch die Familie Geyer den Betrieb des Ratskellers wieder einzustellen.



*Das Klosterlausnitzer Rathaus mit den zu „frühen“ DDR – Zeiten als HO-Gaststätte wiedereröffneten Ratskeller (siehe HO-Werbung am Portal) um etwa 1958.*

Später versuchte sich noch eine Vielzahl von Betreibern an der Bewirtschaftung des Ratskellers. Leider liegt bis jetzt dazu kein bzw. nur sehr wenig Aktenmaterial dem Autor vor. Bei der Angabe weiterer Wirtsleute und zur Nutzung der Ratskellerräume war man somit auf die Erinnerungen und Nachfragen von Zeitzeugen angewiesen.

*\* = Deutsche Demokratische Republik, Staat in Mitteleuropa, bestand 1949-90 aus den heutigen Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die am 3. Oktober 1990 nach Artikel 23 GG der Bundesrepublik Deutschland beigetreten sind.*

In der DDR war der Ratskeller der HO angegliedert. (HO = Handelsorganisation) Als Wirtsleute sind hier die Familien Plötner, Marschall, Streuber, Kluge, Hilgendorf, Kronberg, Pfaff und Popp bekannt. Die Namen Streuber und Hilgendorf sind sicher vielen Einheimischen besser als Bewirtschafter des Lokals „3 Schwäne“ bekannt. Herr Otto Kluge soll den Ratskeller um 1960 betrieben haben. Einer der letzten Betreiber war H.-J. Pfaff von 1976 bis 1978. Der letzte Wirt könnte Herr Popp gewesen sein.



*Rathaus ohne Ratskeller 1986*

Danach kam die Restauration völlig zum Erliegen. Die Räume wurden zwischenzeitlich von einer Milchverkaufsstelle sowie einem Textilien – und Kurzwarengeschäft als Verkaufsladen genutzt. Auch der Jugendklub war während der „ratskellerfreien“ Zeit hier untergebracht.



*Rathaus um 1991*

Seit 03. Januar 1990 wurde die Ratskellergaststätte von den Wirtsleuten Hartmuth Peter und dessen Ehefrau Christine neu eröffnet und seitdem erfolgreich bewirtschaftet.

# **Kommunalpolitik im Rathaus 1923**

## **„Ehe zu dritt“ - Das Ende der selbstständigen Gemeinde Klosterlausnitz?**

An dieser Stelle möchte der Autor dem Leser einen kommunalpolitischen Verwaltungsakt beschreiben, welcher 1923 tatsächlich im Rathaus abgesehnet worden ist.

Versetzen wir uns in die Zeit nach dem 1. Weltkrieg. Die Revolution und der Zusammenbruch hatten sich in unserem kleinen Gemeinwesen nicht so stark ausgewirkt, wie in größeren Industrieorten. Der Gemeindevorsteher Karl Matthes, der von 1908 – 1919, also auch während der schweren Kriegszeit die Geschicke der Gemeinde gelenkt hatte, musste abtreten und einem anderen Kandidaten Platz machen. Dieser Wechsel vollzog sich allerdings in unserem Ort ohne großes „Gebraus und Getöse, da ja auch der neue Rat der Erfahrung und der Mithilfe der bisher bewährten Männer bedurfte. Ab 1923 verschärft sich aber die politische Situation im Lande. Es herrscht ein „revolutionäres Klima“, eine Art Klassenkampf, begleitet von einer breiten Streikbewegung. Durch deren Anhänger und Mitläufer kommt es immer wieder zu Bedrohungen und Tätlichkeiten gegen Andersdenkende. Viele Klosterlausnitzer atmeten befreit auf, als von Gera her die Reichswehr einrückte und dann schnell Ordnung schaffte.

Zu dieser Zeit gab es aber noch ein weiteres unbedingt zu erwähnendes Ereignis, was die selbstständige Gemeinde Klosterlausnitz überhaupt bedrohte.

### **Ab 01. April 1923 bildete unserer Ort zusammen mit Weißenborn und Hermsdorf die Großgemeinde Hermsdorf – Klosterlausnitz.**

In der regionalen Tageszeitung, dem „Boten für den Westkreis“ findet sich unter Klosterlausnitz, den 09. März 1923, folgender Text:

**„...Von zuständiger Stelle erfahren wir: Mit Wirkung vom 01. April 1923 ab, ist die Verschmelzung der drei Gemeinden Hermsdorf – Klosterlausnitz und Weißenborn unter dem zukünftigen Ortsnamen Hermsdorf – Klosterlausnitz durch Gesetz vollzogen worden.“**

Die Ehe zu dritt hielt aber nicht lange, und ein neu zusammengesetzter Gemeinderat willigte in die dringend erforderliche Scheidung ein.

Am 01. August 1924, also nach etwas mehr als einem Jahr, fand bereits wieder die Ausgemeindung statt. Allerdings verlor Klosterlausnitz dabei 26 ha seines Flurgeländes und die Bahnhofsvorstadt Hermsdorfs mit der Porzellanfabrik, die vorher z.T. zu Klosterlausnitz gehörten.

Die Bahnlinie wurde nun Flurgrenze, und auch das Siedlungsgelände an der Naumburger Straße wurde Hermsdorf zugesprochen.

Aber immerhin wurde so eine über viele Jahrhunderte alte Überlieferung gerettet, welche aus materiellen Gründen mit einem Federstrich vernichtet werden sollte. Als Teil der Großgemeinde war Klosterlausnitz nämlich dem Amtsgericht und Steueramt Roda zugeteilt worden. Nun kehrte die Gemeinde wieder in den Verband des Amtsgerichtsbezirkes Eisenberg zurück, dem sie seit ihrer Entstehung angehörte.

Ebenso bekam Klosterlausnitz auch am 01. September 1926 sein Postamt wieder, das nach der Eingemeindung in eine Posthilfsstelle umgewandelt worden war. Die Postautoverbindung wurde am 11. Juli 1925 eröffnet, die Strecke Bahnhof – St. Gangloff am 06. April 1928 und später die Strecke Klosterlausnitz – Tautenhain.



Eine Postkarte aus dem Jahre 1914 zeigt eine Partie am Kaiser-Friedrich-Denkmal, welches damals am heutigen Kreisverkehr hinter der Bahnhofsbrücke in Richtung Hermsdorf stand. Rechts im Bild sieht man einen Teil der Hescho. Die Aufschrift lautet noch:

- Klosterlausnitz in Thüringen mit Blick nach Hermsdorf. - .

## An die Gemeinderäte unserer Gemeinden!

In mehreren Sitzungen hat der eingesetzte engere Ausschuß nachstehenden

### Vertragsentwurf

durchberaten und empfiehlt ihn den Gemeinderäten zur Annahme.

Der Ausschuß ist der Auffassung, daß alles Vorhandene im Vertrag festgelegt worden ist und ist ferner von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Vertrag Einzelheiten nicht enthalten darf, sondern den Charakter eines Mantelvertrages, in dem sich das zukünftige kommunale Leben abwickeln kann, haben muß.

Hermsdorf-Klosterlausnitz, den 11. April 1923.

gez. W. Martin, Vorsitzender des engeren Ausschusses.

gez. Goldberg, Gem.-Vorst. gez. Prüfer, Gem.-Vorst. gez. Büchner, Gem.-Vorst.

" Lauckner.

" Pazschke.

" Fröhlich.

" (Jahn)

" Dr. Weilingen.

" Truz.

## Verschmelzungs-Vertrag

zwischen den Gemeinden

Hermsdorf, Klosterlausnitz und Weißenborn.

Auf Grund des § 3 der 7. Ausführungsverordnung zum Kreiseinteilungsgesetz schließen die Gemeinden Hermsdorf, Klosterlausnitz, Weißenborn durch die in der 8. Ausführungsverordnung zum Kreiseinteilungsgesetz vom 28. Februar 1923 (veröffentlicht im Thüringer Gesetzblatt Nr. 13,1 1923) vollzogene Verschmelzung nachstehenden Verschmelzungsvertrag mit gegenseitiger Gleichberechtigung ab.

Gemeinderatsvorlage und Titelblatt des Verschmelzungsvertrages zwischen den Gemeinden Hermsdorf, Klosterlausnitz und Weißenborn aus dem Jahre 1923

Dem aufmerksamen Leser wird am Anfang des Kapitels noch der Name Karl Matthes in Erinnerung sein. Karl Matthes war einer der ehrenamtlichen Gemeindevorsteher, welche unseren Ort bis Ende 1924 verwalteten.

Nachfolgend möchte der Autor nun auch auf die weiteren Amtsvorsteher und Bürgermeister von Klosterlausnitz (ab 1932 **Bad** Klosterlausnitz) bis 1945 eingehen.

## **Die Gemeindevorsteher und Bürgermeister von Bad Klosterlausnitz bis 1945**

Mit Inkrafttreten der Gemeindeordnung vom **01. November 1851** bis 1924 wurde unsere Gemeinde von einem Gemeindevorsteher ehrenamtlich verwaltet.

Folgende Gemeindevorsteher waren im Amt:

		Amtszeit von:
1.	Seilermeister <b>Karl Rolsch</b>	<b>1851 – 1856</b>
2.	<b>Friedrich Födisch</b>	<b>1856 – 1872</b>
3.	<b>Louis Brendel</b>	<b>1872 – 1876</b>



*Zimmermannsmeister Louis Brendel. Nach seinem Tod erwirbt die Gemeinde Klosterlausnitz das „Brendelsche Grundstück“ und erbaut hier 1907/1908 das Rathaus.*

4. wieder	<b>Friedrich Födisch</b>	<b>1876 – 1888</b>
5.	<b>Eduard Meißner</b>	<b>1888</b>
6.	<b>Karl Dämmrich</b>	<b>– 1900</b>
7.	<b>Hermann Vogel</b>	<b>1900 – 1908</b>

8. **Karl Matthes** **1908 – 1919**

(gestorben 1933)

Karl Matthes war seit 1901 als Amtsschöppe (Beisitzer am Amtsgericht), seit 1906 als Schiedsmann und seit 01. Juli 1911 als Standesbeamter tätig. Von Oktober 1908 bis März 1919 wirkte er als Gemeindevorsteher und vom 01. Juli 1923 bis 19. Februar 1929 als Beigeordneter in der hiesigen Gemeinde. Mehr als 30 Jahre gehörte er dem Gemeinderat an.

9. **Ernst Prüfer** **1919 – 1924**

(gestorben 1932)

Mit dem **01. Januar 1925** wurde **Ernst Horn** als erster beamteter (hauptamtlicher) Bürgermeister berufen, weil sich die Verwaltungsaufgaben immer umfangreicher und schwieriger gestalteten und sich darum die Einstellung eines solchen dringend notwendig machte.

**Ernst Horn** war über 20 Jahre, bis April **1945** (kurz vor Ende des 2. Weltkrieges), Bürgermeister von Bad Klosterlausnitz. Er kann damit die längste Dienstzeit bis dato unter den hauptamtlichen Bürgermeistern vorweisen. Als 1. Beigeordneter (Stellvertreter) wird 1935 Artur Matthes genannt. Eine Aufstellung aller Bürgermeister und deren Stellvertreter ab Kriegsende 1945 bis heute\* hat der Autor diesem Kapitel nachgestellt.



*Ernst Horn auf einem Foto aus dem Jahre 1931.*

**Bevölkerungsstruktur von Klosterlausnitz 1840 – 1936**

<b><i>Jahr</i></b>	<b><i>Gesamteinwohnerzahl</i></b>
<b>1840</b>	<b>1162</b>
<b>1885</b>	<b>1355</b>
<b>1905</b>	<b>2162</b>
<b>1910</b>	<b>2204</b>
<b>1925</b>	<b>2272</b>
<b>1933</b>	<b>2246</b>
<b>1936</b>	<b>2464</b>

Quelle: Festschrift zur Feier: 800 Jahre Bad Klosterlausnitz, Seite 63 f.

*\* soweit dazu eine Recherche in den Archivalien möglich war, bzw. die Angaben durch entsprechendes Schriftgut belegt werden können*

# Die Bürgermeister von Bad Klosterlausnitz ab 1945

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Mai 1945 wurde Deutschland von alliierten Truppen besetzt. Vom 13. April 1945, also bereits vor Kriegsende, waren in unserem Ort bis 30. Juni 1945 amerikanische Streitkräfte stationiert. Nach den Alliiertenabkommen wurde das Land Thüringen ab 01. Juli 1945 an die russische Besatzungsmacht übergeben. Auch in Bad Klosterlausnitz zogen die neuen Machthaber ein. Während dieser Zeit der Besatzungszonen wechselten auch häufig die zuständigen Bürgermeister. Diese wurden nicht gewählt, sondern durch die jeweiligen Kommandanturen eingesetzt. Die erste Bürgermeisterwahl in Bad Klosterlausnitz nach dem Kriege, findet im Februar 1949, also noch vor Gründung der DDR statt. Aus dieser Wahl geht Heinz Prüfer (SED)\* als Bürgermeister hervor.

Folgende Bürgermeister waren im Amte: Zeitraum 04/1945 – 02/1949

Amtszeit	Bürgermeister	Bemerkung
04/1945	<b>Oskar Kern</b>	Bad Klosterlausnitz ist vom 13. April bis 30. Juni 1945 von amerikanischen Truppen besetzt; ein Herr Kern wird hier unter den Akten zur Sequestrierung 1945 genannt.
05-07/1945	z.Z. keine Information!	
08/1945 – 07/1946	<b>ein Herr Schilken</b>	Nach dem Alliiertenabkommen wird Bad Klosterlausnitz ab Juli 1945 von russischen Streitkräften besetzt. Neben Herrn Schilken wird auch im April und Mai 1946 Fritz Lehmann erwähnt – vermutlich fungierte er als eine Art Stellvertreter.
07/1946 – 10/1946	<b>Max Rüger</b>	Max Rüger aus Ruhla wurde bereits ab 23. Juli 1946 als BM eingesetzt. Im Oktober 1946 findet sich auch der Name Friedrich Prager in den Unterlagen. Ab 28. Oktober 1946 ist Fritz Lehmann der Stellvertreter.
11/1946 – 01/1949	<b>Fritz Lehmann (LPD)*</b>	Von 12/1946 – 9/1947 übt vermutlich Julius Beyer die Funktion des Stellvertreters aus. Ab 12/1947 – 12/1948 ist Ernst Schulze als Stellvertreter genannt.

**Am 31. Januar 1949 flieht Fritz Lehmann in den Westen, der 1. Beigeordnete Ernst Schulze wird kommissarisch als Bürgermeister eingesetzt.**

**Am 18. Februar 1949 wird Heinz Prüfer (SED) zum Bürgermeister gewählt. Ernst Schulze (SED) bleibt dessen Stellvertreter.**

\* LPD = Liberale Partei Deutschland

SED = Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Folgende Bürgermeister waren im Amte: Zeitraum 02/1949 – 05/1990

Amtszeit	Bürgermeister	Bemerkung
02/1949 – 02/1950	<b>Heinz Prüfer (SED)</b>	Stellvertreter: Ernst Schulze (SED);
03/1950 – 11/1950	<b>Anton Hill (SED)</b>	über diesen zwischenzeitlichen Amtswechsel findet sich keine Information; Stellvertreter: Ernst Schulze (SED) ;
12/1950 – 08/1953	<b>Heinz Prüfer (SED)</b>	Für 12/1950 werden sowohl der Name Schulze als auch Prager als Stellvertreter genannt. Dann gibt es bis Juli 1951 keine Angabe. Ab 08/1951 bis 08/1953 ist Herr Friedrich Prager (LDPD)* als Stellvertreter bekannt.
09/1953 – 04/1954	<b>Anton Hill (SED)</b>	Stellvertreter: Friedrich Prager;
05/1954 – 08/1955	<b>Minna Kraft (SED)</b>	Minna Kraft amtiert kommissarisch; Stellvertreter 05/1954 Friedrich Prager – dann werden bis 12/1956 keine Stellvertreter benannt;
09/1955	<b>ein Herr Neidhardt</b>	wird als kommissarischer Bürgermeister erwähnt; <i>(damals auch Bürgermeister in Reichenbach)</i>
10/1955	<b>Minna Kraft (SED)</b>	zeichnet wieder als kommissarische Bürgermeisterin;
11/1955		z.Z. keine Information!
12/1955 – 08/1959	<b>Robert Kraft (SED)</b>	- bis 12/1956 findet sich bislang keine Angabe zu einem Stellvertreter - Stellvertreter von 01/1957 bis 11/1958 finden sich Nachweise für Waltraud Hellrung (NDPD)*als stellvertretender Bürgermeister; - 12/1958 – 01/1959 keine Angaben; - ab 02/1959 bis 08/1959 übernimmt Herr Horst Dämmrich (NDPD) den Stellvertreter;
09/1959 – 12/1960	<b>Hellfried Seidel (SED)</b>	Für diese Zeit hat weiter Herr Horst Dämmrich (NDPD) den Posten des Stellvertreters inne.
01/1961 – 09/1961	???	- keine Angabe zu Bürgermeister; Allerdings zeichnet der Stellvertreter Horst Dämmrich (NDPD) mehrmals als amtierender Bürgermeister.
10/1961 – 11/1967	<b>Helmut Fickel (SED)</b>	Stellvertreter: Horst Dämmrich;
12/1967 – 04/1969	???	- keine Angabe zu Bürgermeister; - Horst Dämmrich zeichnet wieder als amtierender Bürgermeister;

\* LDPD = Liberale Demokratische Partei Deutschlands  
NDPD = Nationale Demokratische Partei Deutschlands

05/1969 – 07/1973	<b>Heinz Prüfer (SED)</b>	- als Stellvertreter bis 07/1969 weiter Horst Dämmrich (NDPD) bekannt; Ab 02/1971 gibt es Nachweise für Paula Meißner (NDPD) als stellvertretende Bürgermeisterin;
08/1973 – 05/1974	Heinz Prüfer (SED)?	- hier keine Einträge mehr zu Heinz Prüfer, vermutlich hat Paula Meißner als Stellvertreter den Posten besetzt, da sie jetzt auch als amtierender Bürgermeister unterschreibt;
06/1974 – 06/1979	<b>Paul Buchda (SED)</b>	Stellvertreter: Paula Meißner
07/1979 – 04/1989	<b>Paul Buchda (SED)</b>	Stellvertreter: Iris Renke, seit 03/1988 auch amtierende Bürgermeisterin
05/1989 – 05/1990	<b>Michael Hanke</b>	Stellvertreter: Iris Renke

Folgende Bürgermeister waren im Amte: Zeitraum 06/1990 – heute (06/2007)

Amtszeit	Bürgermeister	Bemerkung
06/1990 – 06/2006	<b>Gerald Reimann (CDU)*</b>	Stellvertreter: Helmut Bachem (1. Beigeordneter)

Gerald Reimann geht nach 16 Jahren als Bürgermeister in den Ruhestand und kann somit auf die zweitlängste Amtszeit in der Liste der Klosterlausnitzer Bürgermeister verweisen.



*Gerald Reimann mit den Terminkalendern seiner 16-jährigen Amtszeit (Foto OTZ, 16. Juni 2006)*



*Gabriele Klotz, 2006*

**Bürgermeisterin**

- seit 07/2006

**Gabriele Klotz (CDU)**

Stellvertreter: Helmut Bachem (1. Beigeordneter)

\* CDU = Christliche Demokratische Union

# Klosterlausnitzer Bürgermeistergalerie - (Auswahl)



Friedrich Prager



Ernst Schulze



Robert Kraft



Hellfried Seidel



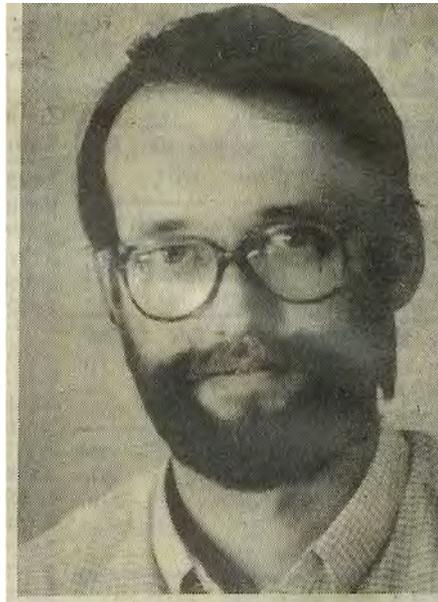
Dienstausweis Bürgermeister Heinz Prüfer



*Horst Dämmrich*



*Paul Buchda*



*Michael Hanke*



*Iris Renke*



*Waltraudt Hellrung*

# Das Rathaus – weit mehr als nur Verwaltungsgebäude

Nun haben wir schon eine ganze Menge über das Klosterlausnitzer Rathaus erfahren. In erster Linie diente es als Sitz der Gemeindeverwaltung. Aber auch Wohnungen wurden im Rathaus vermietet. Den Ratskeller gibt es bis heute noch mit ein paar Unterbrechungen und „zweckentfremdeter Benutzung“ – siehe dazu das Kapitel „Ratskeller“. Lange Zeit war mit dem Ratskeller auch die Vermietung von Fremdenzimmern verbunden, welche sich im ersten und zweiten Obergeschoss befanden. An eine ganzflächige Nutzung mit Verwaltungsräumen, wie wir sie heute im Rathaus kennen, war lange Zeit nicht zu denken. Aber Verwaltung, Ratskeller mit Beherbergung und Wohnungen war längst nicht alles, was im Rathaus in den letzten 100 Jahren untergebracht war.

So dienten die Räumlichkeiten in der ersten Etage 1938 auch als Parteibüro und Geschäftsstelle der damaligen NSDAP\* Ortsgruppe Bad Klosterlausnitz.

Im Erdgeschoss hatte sich zu dieser Zeit auch die Sparkasse mit Kassenraum, Publikums – und Verhandlungszimmer eingemietet. (späterer Sitz der Kurverwaltung)

Auf zwei „Rathausinstitutionen“ soll hier näher eingegangen werden. Vor allen den älteren Lesern werden diese noch gut in Erinnerung sein. Zum einem ist das die Freibankverkaufsstelle im Rathaushof nach dem 2. Weltkrieg und zum anderen das über viele Jahre im Rathaus befindliche Standesamt. Doch widmen wir uns zuerst der:

## Freibankverkaufsstelle im Hof des Rathauses der Gemeinde Bad Klosterlausnitz

Hier möchte der Autor aus den Niederschriften des Klosterlausnitzer Heimatforschers Joachim Seidel zitieren, welcher damals verschiedene Funktionen in der Gemeindeverwaltung begleitete, also sozusagen ein Zeitzeuge. Joachim Seidel übte auch eine zeitlang die Funktion des Standesbeamten aus, wovon ebenfalls noch zu berichten sein wird. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand widmete er sich der Aufarbeitung der örtlichen Heimatgeschichte und begann seine Erinnerungen zu allen möglichen Themen niederzuschreiben.

Lesen wir nun was eine Freibank ist und was es mit der Freibankverkaufsstelle im Rathaus auf sich hatte.

### Joachim Seidel:

„...Schon als kleiner Junge von ungefähr sechs Jahren kam ich mit dem Namen „Freibank“ in Berührung. Ich wusste von meiner Mutter nur so viel, dass es dort Fleisch zu kaufen gab, das weit billiger war als in den Fleischereien. Und da es in den 30-iger Jahren, bedingt durch die große Arbeitslosigkeit, sehr viele arme, kinderreiche Familien gab und die Eltern das wenige Geld mehrfach umdrehen mussten, bevor sie es ausgaben, war die Freibank gerade für diese Familien eine große Hilfe und für manch einen die letzte Rettung. Es war schon ein Unterschied, ob man für den gleichen Preis, beim Fleischer ein Kilogramm Fleisch oder bei der Freibank fünf Kilogramm oder mehr erhielt. Natürlich bestand zwischen dem Fleisch vom Fleischer und dem von der Freibank qualitätsmäßig schon ein Unterschied.

### Lassen wir wichtige Punkte der Freibankordnung zu Wort kommen:

Der Freibank wurde zum Verkauf bestimmtes Fleisch überwiesen, das der vorgeschriebenen amtlichen Untersuchung unterlegen hat und hierbei als bedingt tauglich und zwar tauglich zum Genuss für Menschen, aber in seinem Nahrungs- und Genusswert erheblich herabgesetzt – minderwertig – erklärt worden ist. Das zum Verkauf gestellte Fleisch wird in zwei Güte- und Preisklassen geschieden und in solchen zum Verkauf angeboten (getrennt).

\* *Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei*

Der zweiten Klasse wird alles Fleisch zugeordnet, das in seiner Qualität oder in seinem Nährwert wesentlich unter dem auf der Freibank üblicherweise ausgegebenem Fleisch liegt - wässriges Fleisch, Fleisch mit Geruchs- und Geschmacksabweichungen usw. Oft kam das Fleisch aus Notschlachtungen, Stürze, gebrochene Glieder, blutunterlaufene Stellen usw. Aber auch örtliche Viehhalter, bei denen Vorgenanntes zutraf, brachten nach amtlicher Untersuchung des Fleisches dieses zur Freibank.

Alles sonstige (bessere) Fleisch gehört in die erste Klasse.

Die Freibank steht unter der Verwaltung des Bürgermeisters, dem auch nach Anhören des Eigentümers die Einreihung des Fleisches in die Preisklasse sowie Festsetzung des Preises, zu dem das Fleisch angeboten werden soll, obliegt.

Im Verkaufsraum ist durch Anschlag deutlich erkennbar zu machen, ob das der Freibank überwiesene Fleisch roh oder im Falle der Verneinung in welchem zubereiteten Zustande (z.B. abgekocht) zum Verkauf gelangt, aus welchem Grunde die Beanstandung erfolgt ist, welcher Preisklasse es angehört und zu welchem Preise es angeboten wird.

Die Freibank ist geöffnet nach Bedarf. Die Verkaufszeiten sind bekannt zu machen. Nach jeweiligem Gebrauch sind der Verkaufsraum und alle benutzten Geräte gründlich zu reinigen.

Das auf der Freibank feilgehaltene Fleisch darf nur in Stücken von höchstens 3 kg Gewicht und an demselben Tage für denselben Haushalt nur bis zur Höchstmenge von 5 kg abgegeben werden. Der Verkauf darf nur zum Verbrauch im eigenen Haushalt des Erwerbers erfolgen. Das Herstellen und Verkauf von Hackfleisch ist verboten.

Von dem durch den Verkauf des Fleisches erzielten Erlös werden an Gebühren in Abzug gebracht: die Benutzung der Freibank, der Transport des Fleisches nach der Freibank, sofern er nicht durch den Eigentümer selbst erfolgt und der Arbeitslohn des Fleischverkäufers,

**Nach dem 2. Weltkrieg, in den 50-iger, 60-iger Jahren – es herrschten ähnliche Zustände wie in den 30iger Jahren – Hunger, Lebensmittelkarten, im Ort eine große Anzahl Flüchtlinge und Vertriebene aus den Ostgebieten, veranlasste die Gemeinde, eine Freibankverkaufsstelle im Hof der Gemeinde zu errichten. Anfangs primitiv, aber dank zweier Maurer, die als Gemeindearbeiter beschäftigt waren, wurde im oberen Gemeindeschuppen ein gefliester Raum für den Verkauf von Freibankfleisch hergerichtet, der auch hygienisch einwandfrei war.**

Als Fleischverkäufer stellte die Gemeinde den bei ihr als Moorkoch im Moorbad beschäftigten Fritz Leonhard, gelernten Fleischer, für die Zeit des Verkaufes ab.

Das Fleisch wurde anfangs von der Notschlachtung Eisenberg, später vom Schlachthof Jena bezogen.

Ich war seit 1947 im Gemeindeamt im Ressort Landwirtschaft und Lebensmittelkarten tätig und musste mit Erich Sperhake, der einen alten Opel mit großem Kofferraum und zwei Türen am hinteren Heckteil besaß, das Freibankfleisch vom Schlachthof Jena heranschaffen. Nach mehrfachem Einkauf im Schlachthof hatten wir einige Schlächter etwas näher kennen gelernt und wurden nach „Zuschieben“ eines kleinen Trinkgeldes bevorzugt und mit besserem Freibankfleisch bedient.

Die neue Freibankverkaufsstelle hatte regen Zuspruch.

Ich erwähnte bereits, dass Fritz Leonhard gelernter Fleischer war. Er machte den Vorschlag, aus einem Teil des Fleisches Leberwurst herzustellen. Dazu wurden aber

Därme, Leber und Gewürze benötigt. Es gelang uns, vom Schlachthof – wieder unter Zuschreibung von Trinkgeld – versteckt die benötigten Därme und Leber und von der Fleischergenossenschaft Jena die erforderlichen Gewürze: Pfeffer, Kümmel, Majoran und Salz zu erhalten.

In Bad Klosterlausnitz mit Fleisch, Därmen, Leber und Gewürzen angelangt, war Fritz Leonhard hocheifrig und versprach, eine zünftige, hausschlachtene Leberwurst herzustellen.

Am nächsten Tage durfte der Bürgermeister als erster und die daran Beteiligten die frische Wurst kosten, und alle lobten den Fleischer. Diese hergestellte Leberwurst wurde überwiegend an die Mitarbeiter der Gemeindeverwaltung verkauft. In größeren Abständen wurde die Herstellung von Leberwurst wiederholt.

Als sich nach Jahren die Versorgung mit Fleisch und Fleischwaren besserte, nahm auch die Nachfrage nach Freibankfleisch ab, und der Verkauf wurde eingestellt.

Der Raum der Verkaufsstelle wurde mit anderem Mobiliar umgestaltet in einen Aufenthalts- und Frühstücksraum für die Gemeindearbeiter.

Durch gemeinsame Initiative und mit wenig Mitteln wurde eine Einrichtung geschaffen, die vielen hungrigen Menschen zu zusätzlicher und billiger Nahrung verhalf...“



*Im Rathaushof 1946, heute Garagengebäude des Bauhofes*

Joachim Seidel war im Rathaus neben seiner Tätigkeit als Standesbeamter auch für diverse landwirtschaftliche Angelegenheiten zuständig. Er bat den Autor doch noch zwei weitere Einrichtungen mit in die Festschrift aufzunehmen, welche zu DDR Zeiten hier untergebracht waren. Diese sollen nun, bevor wir uns ausführlicher dem Standesamt zuwenden, noch kurz beschrieben werden. Joachim Seidel verfasste dazu noch zwei kleinere Aufsätze. Lesen wir nachfolgend, was er zu berichten hat.

### **Joachim Seidel:**

„Um den Kreis der im Rathaus zeitweise zu DDR - Zeiten untergebrachten Einrichtungen noch zu vollenden, möchte ich zwei davon nennen.

## **1. Die Eierannahmestelle für den VEAB** *(Volkseigener Erfassungs – und Aufkaufbetrieb)*

Die bäuerlichen Betriebe, die mehr als einen Hektar Acker und Grünfläche bewirtschafteten, mussten entsprechend ihrer Größe tierische Produkte, wie Fleisch (Rinder, Schweine), Milch, Eier, Schafwolle und pflanzliche Produkte, wie Getreide, Kartoffeln, Gemüse und Heu an den VEAB abliefern.

Nach Aufgabe der Eiersammelstelle von Frau Emma Stöckigt, Eisenberger Straße, infolge hohen Alters musste die Gemeindeverwaltung, Abteilung Landwirtschaft, diese Aufgabe übernehmen. Sie war untergebracht im Nebenraum meines Arbeitszimmers.

Die Eier mussten gezählt, gewogen und in Eierkarten eingetragen werden. Danach richtete sich der Preis.

Für ablieferungsfreie Hühnerhalter galt die gleiche Arbeit, zusätzlich als Prämie die Ausgabe von Getreide oder Mais.

Große Holzkisten mit Pappe, Getreidesäcke und eine Waage befanden sich im Nebenraum.

Die Eierannahme im Gemeindeamt endete am 31. Dezember 1967.

## **2. Lagerung und Ausgabe von Schädlingsbekämpfungsmitteln gegen den Kartoffelkäfer - 'Giftausgabestelle' -**

Nach 1945 tauchte erstmals auf unseren Kartoffelfeldern der Kartoffelkäfer auf. Er vermehrte sich rasant und fraß die Kartoffelstöcke kahl. Der Befall musste gemeldet werden. Anfangs wurden die Larven und Käfer mit der Hand abgelesen. Dies führte aber zu keinem Erfolg.

Vom Pflanzenschutzamt des Rates des Kreises wurden Chemikalien und Rückenstaubgeräte bereit gestellt.

Zur Ausgabeberechtigung der Chemikalien musste ich einen Lehrgang absolvieren und die Prüfung zur Erlangung des sogenannten Giftscheines ablegen.

Die Chemikalien wurden im vorderen Raum des unteren Schuppens (Nebengebäude) verschlossen untergebracht. Die Ausgabestelle für Pflanzenschutzmittel bestand ebenfalls bis zum 31. Dezember 1967.“

Wenden wir uns nun der anderen Institution zu, deren Bedeutung den Autor veranlasste, ihr ebenfalls einen umfangreicheren Abschnitt einzuräumen.

## **Das Standesamt im Rathause der Gemeinde Bad Klosterlausnitz**

Beginnen wir im Jahre 1900. Das Rathaus existiert zu dieser Zeit noch nicht, aber Klosterlausnitz hat schon einen Standesbeamten. Die Beurkundung des Personenstands erfolgte in Deutschland seit 1876 in **Personenstandsbüchern** (Heirats-, Geburten-, Sterbebuch). Vorher ist solches durch die Kirche, in den Kirchenbüchern niedergeschrieben.

In dem vorhandenen Aktenmaterial findet sich als erster Hinweis auf einen Klosterlausnitzer Standesbeamten der Name Gottlob Hermann Gruber (Seilermeister). Dieser sucht in einem Schreiben vom 24. November 1900 an das Herzogliche Landratsamt um seine Entlassung als Stellvertreter des Standesbeamten. Der damalige Landrat von Kropff gibt diesem Gesuch statt und schlägt dem Gemeindevorsteher Vogel den Gemeindegassierer Gustav Jentzsch als Nachfolger vor. **Der erste Standesbeamte war seit 1876 der ehemalige Gemeindevorsteher Louis Brendel.** Dieser legt 1904 in einen Brief an den Gemeindeältesten Oberförster Meyer sein Amt als Standesbeamter nieder. Dabei bringt er als seinen Nachfolger, den Gemeindevorsteher Vogel in Vorschlag. Es war überhaupt üblich, dass der Gemeindevorsteher oder Bürgermeister als Standesbeamter fungierte, soweit dieses Amt nicht durch eine andere Person besetzt war. Der Gemeindevorsteher Hermann Vogel übt dieses Amt nachweislich bis 1905 aus. Ab 15. Februar 1906 findet sich in der Akte zum Herzoglichen Standesamt ein Hinweis darauf, dass der neue Gemeindegassierer Hirsch jetzt das Amt des Stellvertreters des Standesbeamten inne hat.

Die erste Eintragung zu einem Standesamt in Klosterlausnitz nach Fertigstellung des Rathauses stammt aus dem Jahre 1911. Hierin gibt der nun amtierende Amtsvorsteher und Standesbeamte Karl Matthes die Geschäftszeiten des Standesamtes bekannt.



*Inserat aus dem „Bote für den Westkreis“ vom 04. Juli 1911*

Im November 1914 wird der Stellvertreter des Standesbeamten, der Gemeindegassierer B. Hirsch zur Fahne\* einberufen. Neuer Stellvertreter wird der Buchbindemeister Lehmann. Nach dessen Tod im Jahre 1924 werden die Herren:

- z.Zt. kommissarischer Gemeindevorsteher Ernst Prüfer,
- Gastwirt Hermann Patzschke und
- Pens. Oberlehrer Edmund Büchel als Nachfolger in Vorschlag gebracht.

Von diesen wird Ernst Prüfer das Amt des Stellvertreters übernehmen.

\* zum Wehr- bzw. Kriegsdienst

1925 wird mit Ernst Horn der erste hauptamtliche Bürgermeister in Klosterlausnitz gewählt. Infolge von Erkrankung oder anderweitiger Abwesenheit des Standesbeamten Karl Matthes und auch seines Stellvertreters Hermann Patzschke wird in einem Schreiben des Gemeinderates an das Thüringer Amtsgericht in Eisenberg am 21. Dezember 1928 formuliert: „Hier ist das Bedürfnis hervorgetreten, für den Standesbeamten einen zweiten Stellvertreter in Vorschlag zu bringen, ... Der Gemeinderat von Klosterlausnitz und Weißenborn ... bringt dafür einstimmig den ... Bürgermeister Ernst Horn in Vorschlag.“

*(Das Standesamt in Klosterlausnitz war auch für die Gemeinde Weissenborn zuständig. Über das Lausnitzer Standesamt wurden neben den Gebühren, welche das Personenstandswesen, wie Geburt, Hochzeit oder Sterbefälle betrafen, auch die Kosten für den Schiedsmann, den Fleischbeschauer und die Leichenfrau, anteilmäßig von der Gemeinde Weissenborn eingefordert.)*

Am 15. Februar 1929 wird Ernst Horn somit neben seinem Amt als Bürgermeister auch als zweiter stellvertretender Bürgermeister in die Pflicht genommen.

Am 01. Juli 1932 stirbt Ernst Louis Prüfer, der 1. Stellvertreter des Standesbeamten. Durch Verfügung des Thüringischen Justizministeriums wird am 06. Oktober 1932 der Bürgermeister Ernst Horn nun zum 1. Stellvertreter und der Gemeindegeschäftsführer Kurt Weiße zum 2. Stellvertreter des Standesbeamten für den Bezirk Klosterlausnitz bestellt.

Mit dem Tod des Standesbeamten Karl Matthes am 21. August 1933 macht sich die Neuwahl eines Standesbeamten notwendig. Bei der Neuwahl wird darauf hingewiesen, dass es zweckmäßig wäre, dass das Amt durch die Gemeindeverwaltung mit erledigt wird, weil erstens geregelte Dienststunden vorhanden sind und zweitens auch die Amtsgeschäfte ständig erledigt werden können. Die Wahl erfolgte folgendermaßen:

Standesbeamter: Bürgermeister Ernst Horn

1. Stellvertreter: Gemeindegeschäftsführer Kurt Weiße

2. Stellvertreter: Landwirt Paul Matthes

Am 02. November 1933 werden die Gewählten dienstverpflichtet.

Das Dienstzimmer des Klosterlausnitzer Standesamtes zieht nun in das Rathausgebäude. Der bisherige Standesbeamte Karl Matthes hatte seine Amtshandlungen in der Regel zu Hause ausgeführt und auch das Inventar (Registerbücher usw.) hier aufbewahrt.

Nach der Übergabe sämtlicher Materialien des Standesamtes durch die Erben von Karl Matthes an Bürgermeister Horn, können wir in einer Mitteilung der Gemeinde an das Amtsgericht, vom 29. August 1933, lesen:

**„...zur Kenntnisnahme. Das Schild „Standesamt“ wird am Rathause hier angebracht.“**

Im Januar 1936 scheidet der Gemeindegeschäftsführer Kurt Weiße aus den Diensten der Gemeinde aus. Damit hatte sich auch seine Tätigkeit als 1. stellvertretender Standesbeamter erledigt. Mit Wirkung vom 09. Januar 1936 wird der Landwirt Paul Matthes zum 1. stellvertretenden Standesbeamten und der 1. Beigeordnete Kaufmann Arthur Matthes in Bad Klosterlausnitz zum 2. stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bad Klosterlausnitz bestellt.

Aufgrund seiner beruflichen Tätigkeit ist der Kaufmann Arthur Matthes nur wenig ortsanwesend und bittet deshalb, er möge vom Amt des stellvertretenden Standesbeamten entbunden werden. An seine Stelle wird am 13. Januar 1937 der Holzhändler und 2. Beigeordnete Franz Peter verpflichtet.

Im März 1938 bittet auch der Bürgermeister Ernst Horn, aufgrund der immer umfangreicher werdenden Gemeindegeschäfte, ihm vom Amt des Standesbeamten zu befreien. Der frühere Gastwirt und jetzige Privatier Hermann Patzschke ist bereit, das Amt des Standesbeamten zu übernehmen. Die Geschäfte würde er in seinem eigenen Grundstück, einem Neubau in der Ernst-Agnes-Strasse (heute Hermann-Sachse-Strasse), ausüben. Die hiesigen Gemeinderäte und die Gemeinde Weißenborn sind mit diesen Änderungen einverstanden.

# Im Namen des Reichs

ernenne ich zufolge Ermächtigung durch den Reichsstatthalter den Landwirt Paul M a t t h e s in Bad Klosterlausnitz unter Berufung in das Beamtenverhältnis mit Wirkung vom 27. September 1933 an widerruflich für die Dauer der Übertragung des Amtes eines Standesbeamten zum

stellvertretenden Standesbeamten

für den Bezirk des Standesamts in Bad Klosterlausnitz. Er ist Ehrenbeamter und hat, abgesehen von der Entschädigung, die ihm nach § 7 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und der Eheschließung zusteht, keinen Anspruch auf ein aus der Staatskasse fließendes oder vom Staate gewährleistetes Einkommen.

Weimar, den 17. Dezember 1934.

Der Thüringische Ministerpräsident.



A handwritten signature in cursive script, likely belonging to the Thüringische Ministerpräsident mentioned in the text.

## *Anstellungsurkunde für den stellvertretenden Standesbeamten Paul Matthes*

Am 08. Juni 1938 wird Bürgermeister Ernst Horn vom Amt des Standesbeamten auf seinen Antrag hin entbunden. Für ihn wird der Privatmann Hermann Patzschke in Bad Klosterlausnitz zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bad Klosterlausnitz bestellt.

Der Privatmann Herman Patzschke führte die Dienstgeschäfte vom 12. Juni 1938 bis zum 18. Juni 1938 noch im Rathaus. Vom 19. Juni 1938 wurde das Standesamt wieder aus dem Rathaus ausgelagert und befindet sich nun in der Privatwohnung von H. Patzschke, Ernst-Agnes-Straße 40.

Im Juli 1941 bittet auch Paul Matthes als Stellvertreter des Standesbeamten entbunden zu werden. Seine Tätigkeit als Landwirt, die nebenberufliche Geschäftsführung der hiesigen Brauerei und seine Funktion als Ortsbauernführer, machen es nicht mehr möglich, das Standesamt in Vertretung zu führen. Zu seinem Nachfolger wird, der 1912 in Bad Klosterlausniz geborene, Gemeinde-Rechnungsführer Willy Serfling vorgeschlagen.

Am 29. September 1941 wird Willy Serfling zum Standesbeamten – Stellvertreter ernannt.

# Ernennungsurkunde

Ich ernenne  
unter Berufung in das Beamtenverhältnis als Ehrenbeamter  
den *Gemeindeführungsführer Willy Serfling star* zum  
Standesbeamten = *Halbrentner*.

Ich vollziehe diese Urkunde in der Erwartung, daß der Ernannte  
getreu seinem Diensteide seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt  
und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung  
bewiesen wird. Zugleich darf er des besonderen Schutzes des  
Führers und Reichskanzlers sicher sein.

Bad Klosterlausnitz, den *29. August* 1941.

*hmm.*

*Ernennungsurkunde des besonderen Standesbeamten – Stellvertreters Willy Serfling von 1941*

Vor Kriegsende im Mai 1945 gab es bei den Klosterlausnitzer Standesbeamten keine weiteren Veränderungen. In einer Spendenbescheinigung für das Rote Kreuz 1944 werden bei den Standesbeamten noch immer die Namen Patzschke und Serfling erwähnt.

Im August 1945 findet sich noch eine Aufstellung von Hermann Patzschke über Statistiken zum Personenstandswesen.

Die letzten Eintragungen von Hermann Patzschke als Standesbeamter erfolgen im November 1945.

## Das Standesamt der Gemeinde Bad Klosterlausnitz nach 1945

Ab Dezember 1945 bis zum Mai 1946 führt ein Herr Walter Peter die Geschäfte des Standesamtes in Vertretung. Das Standesamt befindet sich nun wieder im Rathaus.

Von Juni 1946 bis Dezember 1948 ist für das Klosterlausnitzer Standesamt Herr Hans Hermann zuständig. Als dessen Stellvertreter zeichnet Ernst Wallrodt.

Vom 01. Januar 1949 bis zum Juni 1957 ist Ernst Wallrodt als Standesbeamter von Bad Klosterlausnitz tätig. Den Stellvertreter in diesem Zeitraum übernimmt z.B. im Jahre 1955 wieder Herr Hans Hermann. Aber auch die stellvertretende Bürgermeisterin Minna Kraft übt dieses Amt aus. Wenn keine Vertretung möglich war, kam es zu einer sogenannten Notfallbestellung durch andere Standesämter. Dadurch wurden auch manche Beurkundungen durch Frau Weiß vom Hermsdorfer Standesamt vorgenommen.

Seit 01. Juli 1957 wird die Arbeit des Standesbeamten\* von Herrn Moritz Kirchner weitergeführt. Minna Kraft ist weiterhin auch als Stellvertreterin tätig.

Ab September 1961 werden auch von Joachim Seidel Beurkundungen in Vertretung vorgenommen. Erstmals im Mai 1963 zeichnet Joachim Seidel nicht mehr als Stellvertreter. Joachim Seidel führt die Geschäfte des Klosterlausnitzer Standesamtes noch bis Dezember 1965. Aus der Amtszeit von Herrn Seidel möchte der Autor auf der folgenden Seite eine Begebenheit aus dem Jahre 1963 wiedergeben, welche dem Standesamt im Rathaus von Bad Klosterlausnitz zu einem besonderen Bekanntheitsgrad verhalf. – Das **NEIN** bei einer beabsichtigten Eheschließung. Doch lesen Sie dazu mehr auf Seite 65.

Als letzte Beauftragte für das Personenstandswesen ist Frau Else Körner auf dem Standesamt in Bad Klosterlausnitz zu nennen. Frau Körner begleitete dieses Amt vom Januar 1966 bis zum März 1976. Als Stellvertreterin stand ihr Frau Lucie Rolle zur Seite. Danach wurde das Standesamt im Klosterlausnitzer Rathaus aufgelöst.

Bereits in einem Schreiben vom 10. Dezember 1970, in dem es um die Überprüfung der Urkundenstellen des Kreises Stadtroda geht, wird zum Standesamt Bad Klosterlausnitz erwähnt: „Bei 42 durchgeführten Eheschließungen und 12 beurkundeten Sterbefällen bisher im Jahre 1970 befürworten auch der Bürgermeister, wie auch seine Mitarbeiter der Gemeinde Bad Klosterlausnitz einen Anschluss ihres Standesamtes an den Standesamtsbezirk der Stadt Hermsdorf.“

Bis zur Angliederung vergehen aber noch fast 5 Jahre. Am 28. Januar 1976 kommt das Thema als Beschlussvorlage in die Sitzung des damaligen Rates des Kreises. Thema der Vorlage: Zentralisierung der Standesämter. Angliederung des Standesamtes Bad Klosterlausnitz an das Standesamt Hermsdorf. Es wurde dazu folgender Beschluss gefasst:

„Der Rat des Kreises beschließt, zur weiteren Zentralisierung der Standesamtsbereiche im Kreis den Standesamtsbereich Bad Klosterlausnitz aufzulösen und dem Standesamtsbereich Hermsdorf anzugliedern. Diese Auflösung und Angliederung erfolgt mit Wirkung. ... Die Gemeindevertretung von Bad Klosterlausnitz stimmte der Auflösung des Standesamtes Bad Klosterlausnitz und der Angliederung an das Standesamt Hermsdorf zu, nachdem die Einwohner in den durchgeführten Versammlungen befragt wurden.“

Die endgültige Auflösung erfolgte am 01. März 1976. Der damalige Bürgermeister Paul Buchda hält fest: „Zur weiteren Entwicklung des Gemeindeverbandes `Holzland` wird gemäß Beschluss des Rates des Kreises Stadtroda mit Wirkung vom 01. März 1976 der Standesamtsbereich Bad Klosterlausnitz aufgelöst und dem Standesamtsbereich Hermsdorf angegliedert.“

*\* In der DDR lautete die offizielle Bezeichnung für einen Standesbeamten – Beauftragter für das Personenstandswesen.*

# Das „NEIN“ auf dem Klosterlausnitzer Standesamt

So geschehen am 15. Juni 1963 auf dem Standesamt in Bad Klosterlausnitz. Der Schreiber dieses Aufsatzes war damals der Standesbeamte.

Anfang Juni erschienen E.P. und R.T. auf dem Standesamt, um einen Termin für ihre Eheschließung zu beantragen. Sie legten die erforderlichen Papiere vor, und der Termin wurde auf den 15. Juni 1963, 10.00 Uhr festgelegt.

E. P. war mir persönlich bekannt. Trotzdem erkundigte ich mich beim Gesundheitsamt des Rates des Kreises vorsichtshalber, ob etwas bei dem Vorgenannten gegen eine Ehefähigkeit einzuwenden wäre. Die Antwort war: „Unbedenklich, keinerlei Einwände“ Daraufhin nahm ich die üblichen Vorarbeiten vor: Eintragung der Personalien im Eheschließungsbuch, das damals ein gebundenes Buch mit nummerierten Seiten war.

Vorrausschicken möchte ich, dass wir damals keine gesonderten Standesamtsräume hatten, und die Eheschließungen in meinem Arbeitszimmer stattfanden. Hierzu wurde dieses mit grünblättrigen Blumenstöcken aus anderen Zimmern und Blumensträußen geschmückt. So auch am 15. Juni 1963.

Plötzlich klopfte es gegen 9.30 Uhr, eine halbe Stunde vor dem festgelegten Termin, und herein kam das Brautpaar. Der vermeintliche Bräutigam E.P. fragte, ob die Trauung nicht jetzt schon erfolgen könnte. Ich verneinte mit der Begründung, wir seien noch in den Vorbereitungen. Daraufhin verließen sie den Raum und nahmen im Vorzimmer Platz.

Gegen 9.45 Uhr bat ich sie herein, hielt nach der Begrüßung die Ansprache und stellte danach die vorgeschriebene Frage: „E.P. sind Sie bereit, mit R.T. die Ehe einzugehen, so antworten Sie mit Ja.“ – „Ja.“ War die Antwort, und ich fragte weiter: „Und Sie R.T., sind Sie bereit mit E.P. die Ehe einzugehen, so antworten Sie mit Ja.“ – Totenstille, keine Antwort.

In der Annahme, sie habe in der Aufregung meine Worte nicht gehört, wiederholte ich die Frage, worauf ein deutlich hörbares „**NEIN!**“ erfolgte.

Ich war überrascht und wusste im ersten Augenblick nicht, wie ich mich verhalten sollte. E.P. stürmte unter Tränen auf seine Braut ein und stammelte: „Sag doch ja, sag doch ja.“ Aber die Braut sagte keinen Ton und bewegte sich zur Tür zu, E.P. hinterher.

Auch für mich war es ein Schock und auch in Schulungen für Standesbeamte hatte ich noch nie gehört, dass jemand irgendwann Nein gesagt hatte.

Noch war die Amtshandlung nicht abgeschlossen, denn es bedurfte eines Randvermerkes im Ehebuch. Dieser hatte einen bestimmten Wortlaut. Meine Anfrage danach beim Rat des Kreises, Standesamtswesen, Herrn Jakob, war negativ. Ein solcher Fall sei ihm bisher unbekannt, er müsse beim Rat des Bezirkes Gera nachfragen. Dort dieselbe Sprachlosigkeit, so dass Berlin befragt werden musste.

Von dort kam auf demselben Wege: Rat des Bezirkes – Rat des Kreises – nach einer Woche der amtliche Wortlaut bei mir an.

**Er lautete: „Die Verlobte R.T. verneinte die Frage. Die Ehe wurde nicht geschlossen.“** Diesen Wortlaut trug ich als Randvermerk ein, siegelte ihn ab, und erst jetzt war dieser Fall standesamtlich abgeschlossen. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die „Neinsage“ im Ort und oft wurde ich dazu angehalten.

Fast nach genau 44 Jahren wurde ich an dieses Geschehen erinnert, sollte ich doch anlässlich des hundertjährigen Gründungstages des Rathauses zu Bad Klosterlausnitz dieses Geschehen in Form einer Abhandlung, zwecks Aufnahme in eine Festschrift, niederschreiben.

Das Standesamt im Rathaus von Bad Klosterlausnitz war durch diese „**Neinsage**“ plötzlich weit und breit bekannt geworden.

*Joachim Seidel – ehemals Standesbeamter.*

# Die Rathausuhr

Zum Abschluss unserer Festschrift möchte der Autor dem Leser noch ein wenig über die Rathausuhr erzählen. Gehen wir noch einmal in das Jahr 1908 und lesen wir aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung vom 07. Februar:

Punkt 1, Vergabung der Arbeiten zum Rathausbau ...

**Die Uhrenlieferung wird Herrn Justus Schaller für zu seinen in der Offerte angegebenen Preis von 650 Mark übertragen.**

Dahinter verbirgt sich die „Thurmuhrenfabrik May Hahn“ in Zwickau, wo das alte mechanische Uhrwerk, welches unter dem Dach des Rathauses seit 100 Jahren läuft, gebaut wurde.

Den Einwohnern von Bad Klosterlausnitz dient sie seitdem zur Orientierung. Ihr Glockenschlag zur halben und zur vollen Stunde ist weithin zu hören. Seit 1965 wird der öffentliche Zeitmesser und seine gesamte Mechanik vom Lausnitzer Uhrmachermeister Jürgen Jacob liebevoll und zuverlässig betreut. Obwohl er sich mit 70 Jahren aus dem aktiven Berufsleben zurückgezogen hat, wird Jürgen Jacob auch weiterhin den „Uhrendienst“ versehen, so lange es die Gesundheit erlaubt. Jeden Dienstag steigt er auf den Rathausboden, um die Uhr in Gang zu halten. Eine Woche läuft sie dann, nachdem mit der Handkurbel die Gewichte wieder nach oben gezogen wurden – das Kleine für das Gehwerk und das Große für das Schlagwerk. 41 Umdrehungen und körperlicher Einsatz sind nötig, um die Gewichte wieder ganz nach oben zu bringen. Zweimal im Jahr wird ihm sogar für eine Nacht die Schlüsselgewalt im Rathaus überlassen. So können sich die Klosterlausnitzer auch bei der Umstellung auf Sommer – bzw. Winterzeit morgens auf die Rathausuhr verlassen.

Mit der Rathausuhr, die so alt ist wie das Rathaus selber, ist den Lausnitzern ein wichtiges Kulturgut erhalten geblieben. Aus der Dienstleistung für die Gemeinde, um die Jürgen Jacob 1965 gebeten wurde und die er bis heute erledigt, ist deshalb schon längst ein Verdienst geworden.



*Uhrmachermeister Jürgen Jacob kümmert sich seit 1965 um die Rathausuhr. (Foto: OTZ/C.F.)*

*Quelle: OTZ – Ostthüringer Zeitung, 10. März 2007*

## Lieber Heimatfreund,

Bad Klosterlausnitz feiert in diesem Jahr das 100 - jährige Rathausjubiläum. 1907 erfolgte mit dem Abriss des Brendelschen Grundstückes am Markt 3, gleichzeitig auch der erste Spatenstich zum Neubau eines Verwaltungsgebäudes.

Die vorliegende Festschrift soll die Nutzung des Gebäudes und das Leben im Rathaus der letzten 100 Jahre dokumentieren. Der Verfasser hielt es für sinnvoll, nicht nur eine Rathauschronik zu erstellen, sondern darüber hinaus auch etwas aus der Historie unseres Ortes zu berichten. Es soll keine abgeschlossene Geschichte darstellen. Das lässt sich auf so wenigen Seiten nicht machen.

Der Heimatfreund und auch so manch `Alteingesessener´ wird vielleicht die ein oder andere Lücke - möglicherweise auch einen eingeschlichenen Fehler entdecken. An sie möchten wir uns wenden, mitzuhelfen durch Auskünfte, Anregungen, Korrekturen und Beschaffung von Bildern, dazu beizutragen eine etwaige spätere Neuauflage zu vervollkommen und Fehlerhaftes auszuschließen. Ihnen allen sei hier schon im voraus gedankt.

Besonderer Dank gebührt allen Sponsoren und der Gemeindeverwaltung, welche die Herausgabe der Arbeit ermöglichte und auch durch Bereitstellung des Archivs sie auf jede Weise förderte.

Dank auch allen denen, welche durch das Bereitstellen von privaten Fotos oder Textmaterial, z.T. aus eigenem Erleben als Zeitzeugen, zum Gelingen der Festschrift beigetragen haben. Stellvertretend für viele Helfer möchte ich hier die Heimatfreunde Joachim Seidel, sowie Bärbel und Lothar Geyer aus Bad Klosterlausnitz nennen.

Lassen Sie mich zum Schluss den letzten Satz im Vorwort des Klosterlausnitzer Heimatschriftstellers und Gewerbeoberlehrers Richard Gräfe aus der Festschrift zur 800 Jahrfeier von Bad Klosterlausnitz im Jahre 1938 zitieren:

„Möge dieses kleine Büchlein recht vielen Freude bereiten  
und möge es die Liebe zur engeren Heimat und  
zu unserem Vaterlande in den Herzen festigen und vertiefen“

Jens Peter  
Bad Klosterlausnitz im Juni 2007

# Ein herzliches Dankeschön!

Der Autor,  
der Heimatverein Bad Klosterlausnitz e.V. und  
die Gemeinde Bad Klosterlausnitz  
möchten sich auf diesem Wege bei allen Sponsoren, die mit ihrer  
finanziellen Unterstützung zur Auflage dieses Heftes beigetragen haben,  
recht herzlich bedanken. Ohne sie wäre der Druck dieser Festschrift  
in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen.

## Ein großer Dank geht an:

***Sparkasse Jena – Saale - Holzland***  
***Sparkassenversicherung Jena – Saale - Holzland***  
***GBU, Baugrund- und Umweltgeologie, Bad Klosterlausnitz***  
***Rechtsanwälte, Kanzlei Landgräber & Marr, Bad Klosterlausnitz***  
***Multicar Vertragshändler Autohof Löberschütz, Löberschütz***  
***Ingenieurbüro Dr. Prüfer GmbH, Bad Klosterlausnitz***  
***Dipl.-Ing. Ullrich Ritter, Vermessungsingenieur, Weißenborn***  
***Büroeinrichtungen Hecht, An der Autobahn, Hermsdorf***  
***Sachverständiger f. Grundstücksbewertung, Claus Bärthel, Eisenberg***  
***Linden – Apotheke, Eberhard Sylla, Bad Klosterlausnitz***  
***Autohaus Hermsdorfer Kreuz GmbH, Audi + VW, Bad Klosterlausnitz***  
***Autohaus Vogt GmbH, Renault, Weißenborn***  
***Matthes Motorgeräte, Hermsdorf***  
***Autohof Krug & Plötner, Citroen, Bad Klosterlausnitz***  
***Brennstoffhandel Stefan Plötner, Bad Klosterlausnitz***  
***Elektroinstallation Steffen Raschke, Bad Klosterlausnitz***  
***Steinmetzbetrieb Guido Winkler, Bad Klosterlausnitz***  
***Tischlerei Tümmler, Bad Klosterlausnitz***  
***Relief- & Prägedruck Greiz GmbH, Greiz***  
***NCS – Netzwerk - und ComputerService GmbH, Hermsdorf***  
***Peter Rahn, Bauschlosserei, Bad Klosterlausnitz***  
***Bürofachhandel Peter, Am Bahnhof, Hermsdorf***  
***Falk André Bräuner***

\* Gemeinsam für unser schönes Bad Klosterlausnitz \*